

CANONICA PREX

Eine Studie über den altömischen Meß-Canon

(Schluß)

4. DIE „CANONICA PREX“ ALS TEIL DES EUCHARISTIEGEBETS

Damit sind die einzelnen Teile der „Canonica prex“ besprochen. Bevor wir diese nun als Ganzes und in ihrem Verhältnis zum Eucharistiegebet betrachten, ist wenigstens ein einziges, sehr altertümliches Beispiel für den variablen ersten Teil des Eucharistiegebets seinem vollen Wortlaut nach anzuführen. Es handelt sich um eine Weihnachtspräfation, die in einem benevetianischen Meßbuch zu finden ist¹⁴):

Uere dignum et iustum est. aequum et salutare. nos tibi semper et ubique gratias agere. domine sancte pater omnipotens aeternus deus. Qui in principio apud te deum patrem uerbum per quod facta sunt omnia et coaeternus tibi atque in tua substantia manens. homo factus coepit esse quod non erat. et quod tecum erat esse non desiit. in saecula et ante saecula deus. in similitudinem passionum nostrarum secundum hominem nasceretur. et peccati nescius habitum peccati carnis adsumeret. in substantiam diuinitatis tuae naturam generis mortalis accipiens. ut quod nostrum est suscipiens. communicaret ille nobis quod suum est. Qui licet aequalis tibi et spiritalis potentia coaeternus. hodie tamen ad augmentum lucis uirginalis puerperio dignatus est nasci. ut scilicet nouum mundo lumen oriretur. essetque nostra natura pro nostra redemptione passibilis. Haec postquam prophetica saepius uox praedixit et gabriel angelus mariae nuntiauit. mox puellae credentis in utero fidelis uerbi mansit aspirata conceptio. et illa prolix nascendi sub lege latuit. quae cuncta suo nutu nasci concessit.

Unde nos sancte pater tuae <laudis> hostias iugiter immolamus. qui fabricam tuae lucis pereuntem rursus est dignatus erigere. per nouum illud ac singulare sacrificium. Cuius figuram sanctus abel iustus instituit. agnus quoque legalis ostendit. celebrauit abraham. melchisedech sacerdos exhibuit. sed uerus agnus et aeternus pontifex hodie natus xps <impleuit>.

[laudis] om. cod. // rursus] sursum cod. // impleuit] om. cod.

Es braucht hier wohl nicht eigens darauf hingewiesen werden, daß Praefation (Prex) und Canon (Canonica prex) von Anfang an eine Einheit gebildet haben. Das Eucharistiegebet nicht mehr als Ganzheit zu betrachten, war erst dadurch überhaupt möglich geworden, nachdem das Sanctus eingeführt und so innerhalb der „Prex“ eine Zäsur eingetreten war, die durch das feierliche Singen des Dreimalheilig noch mehr betont wurde. Dazu kam ferner, daß man die Präfation sang, den Canon aber später leise betete.

Ursprünglich bildete das ganze Eucharistiegebet auch nach außen hin eine geschlossene Einheit. Es wurde vom Priester ganz gesungen — auch nach den jeweiligen Wandlungsworten fand keine Unterbrechung durch eine Elevation statt — und am Schluß vom Volk mit Amen beantwortet. Weiterhin zeigte es gegenüber dem späteren Canon mit seinen Einfügungen eine geschlossene Gedankenführung.

Der erste Teil des Eucharistiegebets, den wir heute Präfation nennen, war, wie erwähnt, variabel. In den ältesten Texten stand der Dank für die Schöp-

¹⁴) Der Text ist erstmals veröffentlicht in: *Sacris erudiri* 12 (1961) 36 f.

fung und die Erlösung durch Christus im Vordergrund¹⁵). Später, etwa vom 5. Jahrhundert an, trat dieses eigentliche Thema des Eucharistiegebets immer mehr zurück. Dafür kam das Festgeheimnis mehr zur Geltung bzw. an Heiligenfesten die Vita des Gefeierten. Die orientalischen Liturgien haben diesen Verfall des Eucharistiegebets nicht mitgemacht. In ihnen finden wir nur einen oder einige wenige Anaphora-Texte, die auf das jeweilige Fest keinen Bezug haben, dafür aber die ursprünglichen Elemente (Dank für die Schöpfung und die Erlösung) in den Vordergrund stellen.

Den größten Verfall machte das Eucharistiegebet im 5./6. Jahrhundert, nachdem das Sanctus eingeführt war, in Rom mit. In den besten Texten im Leonianum, einer privaten Sammlung der von den einzelnen Päpsten verfaßten Meßformulare¹⁶), wurde die Präfation zu einem Bittgebet (im Stil einer Oration) degradiert — ein solches Beispiel ist in der Apostelpräfation des heutigen Meßbuches erhalten — oder sie wurde zu einer Art Predigt über das jeweilige Festgeheimnis, in einigen Fällen sogar zu einer Streitrede gegen mißliebige Gegner herabgewürdigt (z. B. L 530). So versteht man auch die radikale Reform Gregors d. Gr., wenn er nur einige wenige gute Texte in sein Meßbuch aufnahm und für die meisten Tage des Jahres die Praefatio communis vorschrieb¹⁷).

In unserem Beispiel, der oben zitierten Weihnachtspräfation, ist trotz der Hervorhebung des Festgeheimnisses (Geburt Christi aus der Jungfrau) der ursprüngliche Grundgedanke des Eucharistiegebets, nämlich der Dank für die Erlösung, immer noch gegeben, zumal die wunderbare Menschwerdung des Gottessohnes einen Teil des Erlösungswerkes darstellt.

Das eigentlich eucharistische Thema bricht aber erst im zweiten Teil des Dankgebets durch. Er wird durch „Unde“ eingeleitet (so in zahlreichen anderen Fällen): „Unde nos sancte pater tuae laudis hostias iugiter immolamus. qui fabricam tuae lucis pereuntem rursus est dignatus erigere.“ Ein neues Element tritt nun hinzu, der Opfergedanke. Die „hostia laudis“ (vgl. Ps 115, 17)¹⁸) ist der feierliche Dank für die Schöpfung und Erlösung, den die Kirche dem Vater darbringt. Die „hostia laudis“ ist jenes „nouum ac singulare sacrificium“, das vorgebildet ist in den Opfern der alttestamentlichen Gerechten, im Opfer des Abel, Abraham und Melchisedech.

Von dieser „hostia laudis“, die wir durch Christus dem Vater darbringen sollen, spricht auch der Hebräer-Brief (13, 15): Per ipsum ergo offeramus hostiam laudis semper Deo, id est fructum laborum¹⁹) contentium nomini eius. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier bereits eine liturgische Formulierung aus dem Eucharistiegebet der ältesten Kirche anklingt.

¹⁵) Vgl. K. Gamber, Anklänge an das Eucharistiegebet bei Paulus, in: Ostkirchliche Studien 9 (1960) 254—64.

¹⁶) Vgl. A. Stuiber, Libelli Sacramentorum Romani. Untersuchungen zur Entstehung des sogenannten Sacramentarium Leonianum (Bonn 1950).

¹⁷) Vgl. J. A. Jungmann, Missarum Sollemnia (Wien 1949) 145.

¹⁸) Vgl. K. Gamber, Die Bedeutung von „Missa“ als „Opfer (des Lobes)“, in: Heiliger Dienst 14 (1960) 90—93.

¹⁹) Zum „Opfer der Lippen“ als Ersatz des Tempelopfers vgl. A. Arens, Die Psalmen im Gottesdienst des Alten Bundes (= Trierer Theol. Studien 11, Trier 1961) 106 f. Dieses „Opfer der Lippen“ vollzieht nicht nur der Priester im Namen der Gemeinde durch das Eucharistiegebet, es wird ebenso vollzogen durch den Psalmengesang des Volkes im Anschluß daran bei der eigentlichen Mahlfeier (Kommunion). Arens

Der hl. Augustinus sagt von diesem Lobopfer: *Immolamus hostiam iubilationis, immolamus hostiam laetitiae, hostiam gratulationis, hostiam gratiarum actionis, quae verbis explicari non potest. Immolamus autem ubi? In ipso tabernaculo eius, in sancta ecclesia* (Ennar. in psalm. 26, n. 12).

Den ersten Teil der altrömischen *Prex* bildete also ein Dankgebet, wobei in den einzelnen Texten das feierliche Danksagen bereits als ein Opfer, näherhin ein Lobopfer (*hostia laudis*) bezeichnet wird. Noch mehr tritt in der folgenden „*Canonica prex*“ der Opfergedanke in den Vordergrund, ja er wird zum eigentlichen Thema der einzelnen Teile dieses Gebetes.

In der **Opferbitte für die Kirche** wird um gnädige Aufnahme und Segnung „dieser Opfergaben“ zum Vater gebetet. Gemeint sind unter den „*dona*“, „*munera*“, „*sancta sacrificia*“ offensichtlich nun die Gaben von Brot und Wein und nicht mehr die „*hostia laudis*“ der Präfation, auch noch nicht die verwandelten Gaben. Dieses Speiseopfer wird dargebracht „*pro ecclesia*“, für die Anliegen der Kirche, wobei in dem „*pro*“ weitgehend der Gedanke der Stellvertretung enthalten sein dürfte: die *hic et nunc* im Gotteshaus versammelte Gemeinde bringt das Opfer dar in Stellvertretung der Gesamtkirche²⁰). Nur so bekommt auch das „*una cum*“ seinen Vollsinn: in Verbindung mit dem Papst, dem ersten der Bischöfe, und allen Rechtgläubigen auf Erden feiert die Kirche dieses hl. Opfer²¹).

Über die **spezielle Opferbitte** (*Hanc igitur*) wurde bereits oben ausführlich gesprochen. Hier findet die eigentliche Opferintention ihren Ausdruck, wobei auch an dieser Stelle das „*pro*“ im Sinn von Stellvertretung zu verstehen sein dürfte. Den Neugetauften war es in der Osterwoche noch nicht gestattet, Opfergaben zum Altar zu bringen. Für sie (*pro!*) taten es ihre Paten. Das gleiche gilt für die Taufbewerber. Für die Braut opferten bei der Brautmesse die Brautjungfrauen. Im letzten der von uns oben angeführten Beispiele opfert die Frau in Stellvertretung ihres verstorbenen Mannes.

In der **Wandlungsbitte** (*Quam oblationem*) wird um den rechten Vollzug des Opfers gebetet. Dieses erhält erst durch die Verwandlung der irdischen Gaben von Brot und Wein, welche die anwesenden Gläubigen geopfert haben, seine Vollendung. Die Bitte um die Verwandlung der Opfergaben ist der Hauptgedanke des „*Quam oblationem*“. Dabei wird der Einsetzungsbericht in der Form der Verkündigung angefügt, eine Verkündigung, die freilich übergreift in das Geschehen am Altar, wenn z. B. von „*diesem wunderbaren Kelch*“ (*hunc praeclarum calicem*) gesprochen wird.

aaO. 18 ff: Opfer und Lobpreis in ihrem Korrespondenzverhältnis nach dem Altargesetz Ex 20, 22–24, weist auf alttestamentliche Parallelen hin. In der frühchristlichen Liturgie war es der Gesang der Hallel-Psalmen, der diese Antwort der Gemeinde auf das Eucharistiegebet des Zelebranten darstellte; vgl. K. Gamber, Ein ägyptisches Kommunionlied des 5./6. Jahrhunderts und der Gesang des Hallel in der Urkirche, in: Ostkirchliche Studien 8 (1959) 221–229. Der Gesang der *Communio* im römischen Ritus ist der Rest des ursprünglichen Hallels. Von besonderer Bedeutung waren in diesem die Verse: „*Den Kelch des Heiles will ich nehmen und anrufen den Namen des Herrn... Dir opfere ich ein Opfer des Lobes...*“ (Ps 116, 13 und 17).

²⁰ Hingewiesen sei in diesem Zusammenhang auf das Buch von R. Schulte, Die Messe als Opfer der Kirche (= Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Heft 35, Münster i. W., 1959).

²¹ Über die uralte Verbindung von Dankgebet und Bitte für die Kirche (so schon in der *Didache*) vgl. K. Gamber, Das hl. Mahl in der Urkirche, in: Heiliger Dienst 14 (1960) 50–57, ausführlicher in: Ostkirchliche Studien 7 (1958) 48–65.

In der Frage, wodurch letztlich die **Konsekration** bewirkt wird, trat an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert eine gewisse Wandlung ein. Während der hl. Ambrosius in seiner Schrift *De mysteriis* (8, 50) diese Frage noch schlicht damit beantwortet hat, daß er sagt: die „*benedictio*“, also das Dankgebet in seiner Gesamtheit konsekriert (*benedictio consecravit*), erklärt der Verfasser von *De sacramentis* (IV 4, 15) ganz deutlich: „Wie kann das, was Brot ist, (später) Leib Christi sein? durch die Konsekration. Mit welchen Worten und mit welchen Redewendungen geschieht diese Konsekration? (durch die Worte) Jesu Christi²²⁾.“ Wobei er im Anschluß daran den eingangs zitierten Text der „*Canonica prex*“ wörtlich anführt.

Alter ist jedenfalls die von Ambrosius vertretene Ansicht. Dogmatisch exakt sind beide Auffassungen, zumal sie sich gegenseitig nicht ausschließen. Die jüngere ist lediglich die präzisere, weil sie zugleich nach dem eigentlichen Zeitpunkt und der Ursache der Konsekration fragt, während Ambrosius dem Dankgebet in seiner Gesamtheit konsekratorische Kraft zuschreibt.

In diesem Zusammenhang soll auch die Frage kurz erörtert werden, ob das älteste Eucharistiegebet regelmäßig den **Einsetzungsbericht** gekannt hat. Man möchte dies bejahen mit dem Hinweis, daß die Erzählungen vom letzten Mahl Jesu im Neuen Testament bereits weitgehend vom Gebrauch in der Liturgie geformt erscheinen²³⁾. Es bleibt jedoch die Schwierigkeit bestehen, daß einerseits Eucharistiegebete erhalten sind, die offensichtlich einen Einsetzungsbericht vermissen lassen²⁴⁾ und andererseits in einigen weiteren, so in der Serapion-Anaphora und in der „Apostolischen Überlieferung“, ein solcher sich als spätere Einfügung erweisen könnte.

So ist es auch durchaus möglich, daß in der römischen „*Canonica prex*“ das Gebet „*Quam oblationem*“, das in dieser Form, wie wir noch sehen werden, in der gallikanischen Liturgie fehlt, ein späterer Zusatz zum ursprünglichen Text darstellt, der dann lediglich aus einem Dankgebet und einer Opferbitte für die Kirche bestanden hätte.

Gesetzt der Fall, die Sache verhielte sich tatsächlich so — letzte Klarheit ist in dieser Frage noch nicht zu gewinnen —, dann schließt dies in keiner Weise aus, daß in der ersten christlichen Zeit der Einsetzungsbericht an einer anderen Stelle innerhalb der Eucharistiefeier seinen Platz gehabt hat. Daß er in der Liturgie gesprochen worden ist, scheint jedenfalls, wie bereits angedeutet, seine Fassung im Neuen Testament zu beweisen.

Das Problem ist wohl so zu lösen, daß man annimmt, der Einsetzungsbericht sei ursprünglich als ein selbständiger Teil dem eigentlichen Eucharistiegebet unmittelbar gefolgt. Während dieses deutlich ein an den Vater gerichtetes Dankgebet, ein Lobopfer verbunden mit einer Bitte für die Kirche, darstellt, trägt jener Verkündigungscharakter an sich. Es ist daher sicher auch kein Zufall, daß gerade auf den Einsetzungsbericht, näherhin auf den Einsetzungsbefehl Jesu, die Anamnese, das Gedächtnis des Erlösungswerkes folgt.

Damit sind wir beim vorletzten Teil der „*Canonica prex*“ angelangt, der **Anamnese** mit der **Opferdarbringung**. Auf die enge Verbindung von Einset-

²²⁾ Vgl. K. Gamber, in: *Ostkirchliche Studien* 9 (1960) 145.

²³⁾ Vgl. J. Jeremias, *Die Abendmahlsworte Jesu* (3. Aufl., Göttingen 1960) 100—31.

²⁴⁾ Vgl. K. Gamber, *Das Papyrusfragment zur Markuskulturgie*, in: *Ostkirchliche Studien* 8 (1959) 31—45.

zungsbefehl und Anamnese in den älteren Handschriften wurde bereits oben hingewiesen. Es wurden auch einige ähnliche Texte wörtlich angeführt. In ihnen wird das Gedenken des Erlösungswerkes durch das Aufzählen der einzelnen Geschehnisse vollzogen.

Das Hauptverbum des Gebets nach der Wandlung ist „offerimus“: wir opfern „memores... passionis...“, im Gedächtnis an das Leiden, den Tod und die Auferstehung des Herrn. Die Opfergabe ist nicht mehr, wie zu Beginn des Eucharistiegebets, Brot und Wein, sondern „das lebendige Brot des ewigen Lebens“ und „der Kelch des immerwährenden Heiles“. Wie zu Beginn der Prex die großen Opfer des Alten Bundes (wenigstens in unserem Beispiel) erwähnt werden, so auch (und zwar regelmäßig) an dieser Stelle. Es werden sogar die gleichen Namen (Abel, Abraham, Melchisedech) genannt. Wie Gott deren Opfer gnädig angenommen hat, so möge er auch das unsere annehmen.

Damit ist das Eucharistiegebet (wenn man von der Doxologie absieht) beendet. Wir fanden in unseren Texten ein dreifaches Opfer erwähnt, ein Lobopfer, ein Speiseopfer und die Darbringung der konsekrierten Gaben. In diese Darbringung münden Lob- und Speiseopfer ein und bilden so letztenendes mit dieser doch eine Einheit.

Die nach der Anamnese und der Opferdarbringung ehemals an manchen Tagen üblichen **Benediktionen** über Naturalien dürften ursprünglich weniger Segens- als Dankgebete (Präfationen) gewesen sein. Nach der Lehre des hl. Paulus wird alles dadurch gesegnet, daß wir Gott danksagen (vgl. 1 Tim 4, 4). Solche Dankgebete im Anschluß an das Eucharistiegebet werden in der „Apostolischen Überlieferung“ bei der Taufeucharistie ausdrücklich genannt. Es heißt da:

Die Diakone sollen dem Bischof das Opfer herbeitragen; er dankt über dem Brote, weil es das Fleisch Christi darstellt (*quod figura carnis Christi est*), und über dem Kelche mit dem Blute, weil es Christi Blut ist, das vergossen werden wird für alle, die an ihn glauben; und über Milch und Honig, die gemischt sind zur Erfüllung der Verheißungen an die Väter, weil er versprochen hat: Ich will euch das Land geben, das von Milch und Honig fließt.

In der Zeit der Ausbildung unserer Texte wurden die Natural-Benediktionen in das eigentliche Eucharistiegebet mithineingenommen und damit auch in die große Danksagung für die Schöpfung und Erlösung.

Außerhalb des römischen Ritus ist in einem Fall eine Benediktionsformel über das Öl als eigene Präfation vor dem „*Per quem haec...*“ erhalten. Sie findet sich in späterer Zeit als Weihegebet über die Ölzweige am Palmsonntag²⁵⁾:

Uere dignum et iustum est aequum et salutare. te inter cetera mirabilium tuorum laudare et benedicere. Qui lamech semen iustum dedisti noe. cui reuelasti per spiritum aquis diluuii futura cognoscere. cuius archam ad nostram saluationem testatur mater ecclesia. de qua emissa columba uolans spiritualis oliuae fructuosum surculum retulit. quam ad se reuertentem noe gaudens cum spiritali fructu libenter suscepit. de cuius rami unctione iacob electus titulum erexit. uotum uouit et oleum desuper fudit. Haec est indictio rami illius de caelesti gratia seu et populi uasa replentes. Haec est gratia quae et uiduam benedixit in oleo. Haec est indictio rami illius plantati secus decursus aquarum. Cuius folium non defluit. qer quod cottidie per lauacrum baptismatis ecclesia procreatur et nostra delentur peccata. Haec est tua domine plantatio bona ualde. et tu es uita et resurrectio mortuorum. qui quadriduanum lazarus resuscitasti et nisi eum proprio nomine uocasses cuncti resurrexissent a mortuis. Propterea et turbae cum ramis palmarum obuiantes clamabant. hosanna benedictus qui uenit in nomine domini rex israel. Quapropter quae-

²⁵⁾ Vgl. A. Dold — K. Gamber, *Das Sakramentar von Monza* (Beuron 1957) 19.

sumus domine clementiam tuam. ut nos famulos tuos gratiam et fidem percipientes eruas et exuas de ore inferni. et adiutorium gratiae tuae nobis tribuere digneris. ut iuste et pie sancteque uiuentes cum electis tuis facias habere consortium. per <xpm dominum nostrum. Per> quem haec domine semper bona creas sanctificas benedicis et nobis seruis tuis largiter praestas (vgl. den ambrosianischen Canon!) Per omnia saecula saeculorum. Amen.

5. DAS EUCHARISTIEGEBET IN DEN GALLIKANISCHEN MESSBÜCHERN

Damit ist die römische „Prex“ auf ihre dogmatischen Aussagen hin kurz untersucht. Es wäre interessant, auch die orientalischen Anaphora-Gebete daraufhin zu betrachten, wie überhaupt einmal der Frage nachzugehen, was die älteren liturgischen Texte über das Wesen der Eucharistie und des Meßopfers aussagen. Hier soll nur noch ein kurzer Blick auf das Eucharistiegebet der **gallikanischen Liturgie** geworfen werden.

Der gallikanische Liturgiebereich umfaßte ehemals einen großen Teil des Abendlandes. Zu seinem Bereich gehörten neben Gallien auch Spanien und Norditalien. Die Quellen fließen hier nicht so reichlich wie bei der römischen Liturgie, weil der gallikanische Ritus schon verhältnismäßig früh, in Gallien im 8., in Spanien im 11. Jahrhundert, abgeschafft worden ist.

Für das Eucharistiegebet finden wir hier folgende Bezeichnungen: „Immolatio missae“, „Illatio“ und „Contestatio“. Die ersten beiden Ausdrücke beziehen sich auf das Opfer, der dritte auf das Dankgebet. Wie im römischen Ritus ist der erste Teil, das Dankgebet, variabel, jedoch im Gegensatz zu diesem auch das Gebet nach dem Einsetzungsbericht. Stereotyp ist im gallikanischen Ritus lediglich der Einsetzungsbericht selbst, dem keine Wandlungsbite wie im römischen „Quam oblationem“ vorausgeht. Eine solche findet sich meist im Gebet danach, das „Post mysterium“ oder „Post secreta“ genannt wird. Der Einsetzungsbericht selbst muß demnach „Mysterium“ oder „Secreta“ geheißen haben, wobei „Secreta“ eine vulgäre Übersetzung von „Mysterium“ ist. Ähnlich fanden wir bei Augustinus den Ausdruck „Prex mystica“.

Auch im Bereich des gallikanischen Ritus hat das Sanctus ursprünglich gefehlt, wenn es vielleicht auch schon etwas früher als in Rom zur Einführung gelangt ist. Das ursprüngliche Fehlen eines Sanctus legt vielfach auch der Text der überlieferten Dankgebete nahe, der häufig mit „per xpm dominum nostrum“ schließt, wobei die ursprünglich unmittelbar folgenden christologischen Aussagen meist in das spätere „Post sanctus“-Gebet eingegangen sind. So im folgenden Beispiel, im Dankgebet für das Fest der Erscheinung des Herrn im Missale Gothicum (ed. Mohlberg 86). Es findet sich auf drei Stücke verteilt ebenso im ambrosianischen Meßbuch (ed. Cagin 199, 198, 189). Hier sind die christologischen Aussagen des Postsanctus im Missale Gothicum (87) noch mit dem „per xpm dominum nostrum“ verbunden und zu einer selbständigen Präfation geworden. Der ursprüngliche Text dürfte deshalb gelautet haben:

Uere dignum et iustum est aequum et iustum est. nos tibi semper et ubique gratias agere. domine sancte pater omnipotens aeternae deus. Qui nobis super iordanis aluacum de caelis uocem in modum tonitruum praeuisti. ut saluatorem saeculi demonstrares. et patrem luminis aeternae ostenderes. caelos aperuisti. aerem benedixisti. fontem purificasti. et tuum unicum per columbam sancti spiritus demonstrasti.

Susceperunt fontes hodie benedictionem tuam. et tulerunt maledictionem nostram. ita ut credentibus purificationem omnium delictorum exhibeant. et deo



Blick in die Taufkapelle der Stadtpfarrkirche St. Laurentius, Wörgl/Tirol.

Foto Ascher, Wörgl

filios regenerando faciant ad uitam aeternam. quos ad temporalem uitam carnalis natiuitas fuderat. Nam quos mors per praeuaricationem coeperat. hoc uita aeterna a morte recipiens ad caelorum regna reuocat.

Unde debita exultatione uoces nostras iungimus confessionibus angelorum. qui gloriam tuam mirabile sacramento hodierna sollemnitate uerantes. pro apparitione ihu xpi domini nostri et pro nostrae uocationis exordium sacrificium tibi laudis offerimus. per xpm dominum nostrum.

Qui ad puerperii caelestis indicium haec hodie contulit mundo sui miracula maiestatis. ut adorandam magis ostenderet stellam. et transacto temporis interuallo aquas in uino mutaret. suoque baptismo sanctificaret fluentia iordanis. ihs xps dominus noster.

Qui pridie quam pateretur.

Das eigentliche Dankgebet gleicht formal denjenigen in der römischen Liturgie. In unserem Beispiel steht neben dem Festgeheimnis (Taufe Jesu) der Dank für die Erlösung (Suscipiens . . . regna reuocat). Mit „Unde“ wird auch hier übergeleitet zum Hinweis auf das „sacrificium laudis“. Unterschiedlich gegenüber der römischen „Prex“ ist die Tatsache, daß der Einsetzungsbericht unmittelbar an die christologischen Aussagen des letzten Teils des Dankgebets angeschlossen wird.

Die gallikanischen Handschriften überliefern nicht den Text des stereotypen Einsetzungsberichtes (Mysterium). Deshalb bringen wir die Fassung im späteren ambrosianischen Meßbuch, das an sich den römischen Canon weithin übernommen hat, im Wortlaut des Einsetzungsberichtes jedoch sehr stark von diesem abweicht²⁶). Lediglich die eigentlichen Einsetzungsworte sind wörtlich aus dem römischen Canon übernommen. Wir lassen diese deshalb im folgenden aus:

²⁶) An dieser Stelle dürften einige Bemerkungen zur ambrosianischen Liturgie Mailands angebracht sein. Im 4./5. Jahrhundert waren in Mailand (wie im übrigen Norditalien) gallikanische Liturgiebücher in Gebrauch, deren Gebetsgut in der Hauptsache aus gallischen Quellen gestammt haben dürfte. Als man, vermutlich im 6. Jahrhundert, das heute noch verwendete Meßbuch ausbildete, gingen Teile des älteren gallikanischen in dieses ein, so außer mehreren Präfationen (ein Beispiel erwähnten wir bereits) einige Canon-Elemente. Dazu gehören der Einsetzungsbericht (abgesehen von den Wandlungsworten) mit seinem „Mandans quoque . . .“ sowie am Gründonnerstag und Karsamstag „Post sanctus“- und „Post mysterium“-Gebete. Diese Elemente als spätere Übernahmen in einen schon seit den ältesten Zeiten römischen Canon zu betrachten, verbietet die immer wieder zu machende Beobachtung, daß solche „erratische Blöcke“ stets Reste einer älteren Liturgie darstellen und nicht erst in späterer Zeit herangeschleppt worden sind. Zu einer solchen Ansicht muß man aber notgedrungen kommen, wenn man auch weiterhin an der These festhält, daß Ambrosius der Verfasser von *De sacramentis* ist. Dann müßte nämlich das eingangs mitgeteilte Canongebet tatsächlich in Mailand in Gebrauch gewesen sein. Nur ist es in diesem Fall schwer, die genannten erratischen Blöcke einleuchtend zu erklären. Für einen ursprünglich gallikanischen Ritus in Mailand sprechen noch folgende weitere Reste dieses Ritus in der heutigen Meßfeier: das dreimalige Kyrie eleison nach dem Gloria, die Antiphon vor und nach dem Evangelium (wenigstens noch an einigen Tagen), die (ursprüngliche) Stellung des Friedenskusses vor dem Eucharistiegebet, indem noch heute der Diakon an dieser Stelle singt: „Pacem habete“, die *Fractio panis* vor dem Paternoster und schließlich die reichere Akklamation: „Pax et communicatio . . .“ vor dem Empfang der hl. Kommunion. Auch die „Litaniae“ an den Fastensonntagen dürften unmittelbar auf gallikanischen Brauch zurückgehen, wenn sie auch ursprünglich, wie anzunehmen ist, nach dem Evangelium ihren Platz gehabt haben.

Gallikanisch ist schließlich die Taufwasserweihe und der Taufritus am Karsamstag. Die Gebete müssen ins 4. Jahrhundert zurückgehen, da der hl. Ambrosius bereits einige Stellen daraus wörtlich anführt; vgl. F. Probst, *Die ältesten Sacramentarien und Ordines* (Münster i. W. 1892) 223—224.

Qui pridie quam pro nostra et omnium salute pateretur. accipiens panem eleuauit oculos suos ad caelos ad te deum patrem suum omnipotentem. tibi gratias agens benedixit fregit deditque discipulis suis dicens * * * Simili modo posteaquam caenatum est. accipiens calicem eleuauit oculos ad caelos ad te deum patrem suum omnipotentem. item tibi gratias agens benedixit tradidit discipulis suis dicens ad eos * * * Mandans quoque et dicens ad eos. Haec quotiescumque feceritis in meam commemorationem facietis. mortem meam praedicabitis. resurrectionem meam annuntiabitis. aduentum meum sperabitis donec iterum de caelis ueniam ad uos.

An den Einsetzungsbericht schließt sich gallikanischen Ritus, wie erwähnt, das variable „Post mysterium“-Gebet an. Wir bringen als Beispiel abermals einen Text aus dem ambrosianischen Meßbuch (492). Dieser nimmt unmittelbar Bezug auf den Befehl des Herrn „Haec quotiescumque . . .“:

Haec facimus. haec celebramus. tua domine praecepta seruantes. et ad communionem inuiolabilem. hoc ipsum quod corpus domini sumimus. mortem dominicam nuntiamus. Tuum uero est omnipotens pater mittere nunc nobis unigenitum filium tuum. quem non quaerentibus sponte misisti. Qui cum sis ipse immensus et inaestimabilis. deum quoque ex te immensum et inaestimabilem genuisti. Ut cuius passionem redemptionem humani generis tribuisti. eius nunc corpus tribuas ad salutem. per.

Im folgenden Text aus dem Missale Gothicum (272), ausnahmsweise nicht „Post mysterium“, sondern „Collectio ad panis fractionem“ überschrieben, fehlt, wie in den meisten Fällen im genannten Meßbuch, eine Anamnese vollständig. Dafür finden wir eine ausgesprochene Opferbitte:

Respice ad hanc oblationem omnipotens deus. quam tibi offerimus in honorem nominis tui pro salute regum et exercitu eorum et omnium circumadstantium et praesta. ut qui ex ea sumpserint accipiant sanitatem mentis. integritatem corporis. tutelam salutis. intellectum sensus xpi. securitatem spei. corroboracionem fidei. aeternitatem spiritus sancti. Praesta per eum qui tecum uiuit et regnat²⁷⁾.

Zusammenfassend können wir über das gallikanische Eucharistiegebet sagen: Der Hauptunterschied zur römischen „Prex“ besteht in der Anfügung des Einsetzungsberichtes unmittelbar an das Dankgebet (später an das „Post sanctus“), wobei sowohl die Opferbitte für die Kirche als auch das „Quam oblationem“ mit der Wandlungsbitte fehlt. Das „Post mysterium“-Gebet erscheint in den meisten überlieferten Texten verkümmert. Findet sich eine Anamnese, dann fehlt die Opferbitte oder umgekehrt. Auch eine Wandlungsbitte, worin in einigen Fällen, ähnlich wie in den orientalischen Liturgien der Hl. Geist angerufen wird (Epiklese), ist nicht mehr in allen erhaltenen Texten vorhanden. Wie es in den älteren Zeiten war, können wir heute nicht mehr feststellen, doch zeigen die überlieferten Gebete alle Elemente, die wir bei der römischen „Prex“ festgestellt haben, wenn sie auch jetzt nicht mehr in jedem Fall in ihrer Gesamtheit vorkommen. Schuld daran dürfte gewesen sein, daß ein ursprünglich wie im römischen Ritus stereotyper Text im Laufe der Zeit variabel geworden ist.

Für die aktive Teilnahme der Gläubigen scheint es von Bedeutung zu sein, daß das Eucharistiegebet noch mehr als bisher auch nach außenhin deutlich in den Mittelpunkt der Feier gerückt wird, daß es nicht mehr verdeckt wird durch das feierliche Singen des Sanctus oder durch deutsche Kirchenlieder. Vielleicht kommt auch einmal der Tag, an dem den Gläubigen der Mitvollzug am Opfer der Kirche durch die Verwendung der Volkssprache auch beim Eucharistiegebet

²⁷⁾ Vgl. K. Gamber, Älteste Eucharistiegebete der lateinischen Osterliturgie, in: Fischer-Wagner, Paschatis Sollemnia (Freiburg i. Br. 1959) 159—78, bes. 165 f.

erleichtert wird. Die Anwesenden können erst dann zu diesem Gebet des Priesters das Amen sprechen, wenn sie es dem vollen Wortlaut nach in sich aufgenommen haben. Nicht zuletzt sei auf den Verkündigungscharakter des Eucharistiegebetes hingewiesen, der nicht nur in der Anamnese besteht, sondern auch in der Präfation, in ihrem Dank für die Schöpfung und Erlösung durch Christus. Nicht umsonst wird das alte Eucharistiegebet gern mit der „Regula fidei“ verglichen, weil in ihm den Gläubigen in feierlicher Form immer wieder die Hauptwahrheiten des Glaubens vor Augen gestellt worden sind.

Prüfening/Regensburg

Klaus Gamber

DIE NEUEN PRÄFATIONEN

Die Evangelien berichten wiederholt von *Jesus*, daß er vor jedem feierlichen Mahl mit seinen Jüngern an den himmlischen Vater ein Dankgebet (= Eucharistia) gerichtet habe: so bei den zwei wunderbaren Brotvermehrungen, als er mit den zwei Freunden in Emmaus zu Tisch saß, als er mit seinen Aposteln das Abendmahl feierte. Die *Apostel und ihre Schüler* haben auch darin den Auftrag des Herrn befolgt, dasselbe zu seinem Gedächtnis zu tun, wie wir in der Apostelgeschichte und ihren Briefen lesen können: „Sie brachen mit Danksagung das Brot.“

Diese Dankgebete (eucharistische Hochgebete) wurden in der ältesten Zeit vom zelebrierenden Bischof oder Priester jeweils aus dem Augenblick heraus frei geformt und zählten dankend und lobpreisend die *Großtaten Gottes* im Schöpfungs- und Erlösungswerk auf und wiesen auf die Weltvollendung hin: angefangen vom Sechstageswerk, der Paradiesesgnade und der Auserwählung der Erzväter über die machtvolle Befreiung des israelitischen Volkes, den Sinaibund, das Eingehen in die Ruhe des Gelobten Landes bis hin zu Christus, seiner Kirche und der Verklärung des Kosmos.

Die *Präfationen* am Beginn des eucharistischen Hochgebetes (Kanon) der *römischen Meßfeier* sind heute ein kümmerlicher Rest jener gewaltigen Dankgebete der Urkirche. Bis vor kurzem gab es im lateinischen Ritus allgemein fünfzehn verschiedene Präfationen. Papst Johannes XXIII. hat im Herbst 1962 die Verwendung von *weiteren vier eigenen Präfationen* für die lateinische Liturgie gestattet. Sie sind für die Adventszeit, das heiligste Altarssakrament, die Feste der Heiligen und Patrone sowie das Kirchweihfest bestimmt. Im folgenden wird der Wortlaut der jeweiligen Eigentexte angeführt und eine Anleitung zu deren Betrachtung gegeben.

Für die Adventszeit

„Gott, du hast Christus in deiner Barmherzigkeit und Treue dem verlorenen Menschengeschlecht als Erlöser verheißen. Seine Wahrheit sollte die Unwissenden lehren, seine Heiligkeit die Sünder rechtfertigen, seine Kraft die Schwachen stärken. Da nun die Zeit nahe ist, wo der kommen soll, den du senden wirst, und der Tag unserer Befreiung aufleuchtet, frohlocken wir ob der Treue deiner Verheißungen in frommem Jubel...“